Arnold Reinthaler (Hg.)

Eine Million Gramm Granit

AUSSTELLUNGSBEITRAG ÖSTERREICHISCHER STEINMETZE
BEI DER OÖ LANDESGARTENSCHAU AIGEN-SCHLÄGL 2019

IM ANFANG

schuf Gott Himmel und Erde. Lange bevor er im Osten einen Garten namens Eden anlegte, war die Erde wüst und wirr. Lava speiende Vulkane wüteten an der Oberfläche, während flüssiges Magma im Erdinneren zu Granit erstarrte. Finsternis lag über der Urflut, Paradies war später.

Für die OÖ Landesgartenschau 2019 hatten die Veranstalter das Konzept entwickelt, aus dem biblischen Ort Eden einen Bio-Garten abzuleiten und sie hatten auch Steinmetze eingeladen, sich darüber Gedanken zu machen. Schnell war klar, dass mit Paradies-Begriffen nicht zu spaßen ist. Wir Steinmetze entschieden uns daher, den Wortmix *Bio Garten Eden* als Impuls für eine bildhauerische Auseinandersetzung mit Granit zu verstehen, jenem Material, das die geologische Grundlage der Region bildet. Der Versuchung, einen paradiesischen Sehnsuchtsort abzubilden, wollten wir widerstehen.

Die Frage war, ob es möglich wäre, das Urgestein (ein etwas veralteter Begriff) vorerst losgelöst von allen Zuschreibungen zu denken: unbehandelt, phänomenologisch, und in diesem Sinne möglicherweise doch auch paradiesisch. So war es naheliegend, sich Granit als Granit vorzustellen, als eine Masse mit spezifischem Gewicht, als Medium mit bestimmten Eigenschaften, das auch ohne eine kommerzielle Verwendung, ohne bildhauerische Bearbeitung, eine starke Präsenz darstellt und verschiedenste Assoziationen weckt.
Erst in einem zweiten Gedankenschritt wollten wir das Gewicht von tausend Kilo in eine einfache Grundform bringen: 40 × 40 × 225 Zentimeter sollte der Rohblock messen, ein jungfräuliches, für jeden Steinmetz gleiches Ausgangsstück. Wer riskiert nun den ersten Schlag und versucht eine künstlerische Gestaltung?

Bevor wir unsere ersten Ideen skizzenhaft auf Papier brachten, schien uns wichtig, Beispiele von prominenten Künstlern zu recherchieren. Viele der hier vorgestellten Arbeiten nehmen daher indirekt Bezug auf Bildhauer, die mit dem Medium Stein unterschiedlich verfahren sind, oder sie lassen sich zumindest von deren künstlerischen Konzepten verführen.

Zeitgenössische Beispiele zum Verhältnis von Schrift und ihrem Trägermedium fanden wir etwa bei frühen Arbeiten von Peter Weibel oder auch bei Jenny Holzer. Innerhalb der Steinmetzgruppe hat sich **Ernestine Lehrer** dieses Themas angenommen, indem sie – als einzige Steinmetzmeisterin unter ansonsten männlichen Kollegen – ihr Ich in den Vordergrund stellt.

Angelehnt an Bildhauer, die mit Stein interaktiv verfahren, indem sie beispielsweise mit der Textur kommunizieren (Karl Prantl), auf seine spezifischen Eigenschaften und den Arbeitsprozess aufmerksam machen (Ulrich Rückriem) oder seine Masse abtasten und bewegen (James Lee Byars), stellt **Wolfgang Gollner** seinen Granitquader als performative Masse zur Verfügung und lädt die Besucher ein, das Hartgestein auch zu spüren.

Die Steinmetze **Bernhard Baumgartner** und **Helmut Moser** widmen sich in ihrer Arbeit dem Zerlegen einer vordefinierten Form und des Neu–Zusammensetzens der so gewonnenen geometrischen Einzelteile. Baumgartner versucht dabei den starren, in sich geschlossenen Granitklotz in ein fächerleichtes, fast fliegendes Objekt zu übersetzen, währenddem Moser Granit als Zeitmedium begreift und die neugewonnenen Teile zu einer dysfunktionalen Uhr arrangiert.

Thomas Pilsl und **Rudi Wienerroither** beschränken sich auf eine Zweiteilung des Ausgangsquaders mittels Diamantseil, wobei Pilsl Anleihen bei Andy Goldsworthy nimmt und seinen Stein so aussehen lässt, als wäre er inmitten der freien Natur liegend von Gotteshand in zwei Stücke gebrochen.

Wienerroither hingegen konzentriert sich in seiner Arbeit auf die Schnittstelle von Kunst, Handwerk und Design: Seine Bank changiert zwischen einem nutzlosen, in die Höhe strebenden Kunstobjekt und einem Gebrauchsgegenstand, einer horizontal ausgerichteten Sitz- und Liegefläche.

Die Mitarbeiter der Steinmetzfirma **Poschacher** und der Bildhauer **Werner Baumann** nehmen sich des schwierigen Themas einer figurativen Darstellung in Stein an und versuchen eine menschliche Figur metaphorisch aus ihrem Mutterstein hervortreten zu lassen. Die Ahnengalerie hierfür geht von Phidias über Bernini, zu Claudel und Brancusi, bis hin zu zeitgenössischen Bildhauern, die den Mut aufbringen, sich der Abbildung eines Menschen in Stein wieder anzunähern.

Norbert Kienesberger hält sich weniger mit klassischen Fragestellungen auf, versucht dafür steinbildhauerisches Neuland zu betreten: Das Diamantseil seiner computergesteuerten Präzisionsmaschine reizt den Granit auf das Äußerste aus. Dadurch werden bis dahin ungeahnte Möglichkeiten skulpturaler Steinbearbeitung freigesetzt, die mit Hammer und Meißel – sowohl in technischer als auch finanzieller Hinsicht – unmöglich wären.

Ähnlich einer fremdgesteuerten Maschine hat sich auch **Raimund Fuchs** verpflichtet, einen vorgefertigten Entwurf in Stein zu übersetzen, ohne korrigierend einzugreifen: Fuchs delegiert die Kreativarbeit am Objekt an seine drei Kinder und entzieht sich so dem Zwang, über Gestaltungsfragen nachdenken zu müssen. Im Gegensatz dazu steht die Idee von Subjektivität und der Handschrift des Künstlers, die von **Hans Paar** im wahrsten Sinne des Wortes auf die Spitze getrieben wird: Er schneidet mittels einfachem Handwerkzeug lebensbedrohliche Zaunelemente aus dem Quader und stellt seine Installation – einen Grenzzaun inmitten des vermeintlichen Paradiesgartens – in einen politischen Zusammenhang.

Die Kooperation der Steinmetzfirma **Strasser** mit der Bildhauerin **Eva Höll** lässt die Welt schließlich Kopf stehen: Was bei Piero Manzoni der Socle du Monde war, ist hier ein nachgebildetes, auf seine Spitzen gestelltes Bergmassiv, das den Erosionsprozess von Granit nachzeichnet und die Betrachter zu einem Perspektivenwechsel zwingt.

Mit **Erich Trummer** schließt sich der Kreis der Steinmetzarbeiten: Trummer zertrümmert die starre Form, zerbröselt den Granit in seine innersten Bestandteile und gibt ihm dadurch gewissermaßen seine Unschuld zurück. Eine Million Gramm Granit (lat. granum „Korn“) werden sichtbar und schlängeln sich dem Gelände angepasst wie ein roter Faden durch den Skulpturengarten der Steinmetze.

Das Verhältnis von Steinmetzen und Bildhauern (Künstlern) ist ambivalent und nicht immer von gegenseitigem Respekt getragen. Es ließe sich an dieser Stelle sehr schön nachzeichnen, wie die beiden Berufsgruppen im Mittelalter noch unter einem einzigen Gewerk vereint waren, mit der Wiedergeburt von Originalität, künstlerischem Einzelstück und der Erfindung des Künstler-Genies im 15. und 16. Jahrhundert aber eine Geschichte der Trennung und des gegenseitigen Misstrauens begann.

Die Künstler der Renaissance waren die neuen, mit der Strahlkraft Gottes ausgestatteten Helden jener Zeit, während sich Steinmetze immer noch vom Staub ihrer schlechtbezahlten Handwerksarbeit ernähren mussten. Heute scheint der Trick von der Erhöhung des Künstlers gegenüber anderen Disziplinen noch immer nicht entlarvt zu sein. Bekanntlich wurde in der Moderne die Bedeutung von Kirchen von den heiligen Hallen großer Galeristen abgelöst und es ist auch kein Geheimnis, dass das Allerheiligste in Form künstlerischer Masterpieces um Millionenbeträge gehandelt wird.

Auch Steinmetze haben sich von alten Zuschreibungen längst emanzipiert. Es wäre daher unzureichend, sie bloß als bescheidene Handwerker zu schubladisieren, die ohne über den Tellerrand zu blicken, nur ihr eigenes Süppchen löffeln würden. Steinmetze sind im Sinne einer angewandten Interdisziplinarität ebenso zu gewinnorientierten Unternehmern, Netzwerkern, Ingenieuren, Trauerarbeitern oder eben auch gestaltenden Bildhauern geworden, die neue Anforderungen ernst nehmen und nach zeitgenössischen Lösungen suchen.

Im Rahmen der LGS Kremsmünster 2017 sind zwölf Steinmetze in die Rolle von Wissenschaftlern geschlüpft, um die Entwicklung von Grabmälern und deren Friedhöfe zu erforschen und die Ergebnisse mit steinernen Objekten zu illustrieren (vgl. Ausstellungskatalog *Der Wandel des christlichen Grabmals*). In Aigen-Schlägl möchten wir den Schwerpunkt auf bildhauerische Verfahrensweisen legen, nicht zuletzt um die Leser dieses Textes einzuladen, Sensibilitäten für Granit und seine Gestaltungsmöglichkeiten zu entwickeln. Wahrscheinlich ist es weniger relevant, ob ein Zeichen aus Stein nun von einem Steinmetz, einem Künstler oder einem selbst entworfen wird. Entscheidend ist, dass die nötige Zeit darauf verwendet wird, über Gestaltungsfragen unbefangen nachzudenken, und auch Details aufmerksam berücksichtigt werden. Ihr Steinmetz wird Ihnen jedenfalls dabei helfen, jedes einzelne Gramm Granit abzuwägen und offene Fragen zu beantworten.

Arnold Reinthaler
KONZEPT UND PROJEKTLEITUNG

Arnold Reinthaler (geb. 1971 in Wels) lebt als Künstler in Wien. Er absolvierte die Fachschulen für Steinmetzerei und Bildhauerei in Hallein, studierte Kunst an der Hochschule für künstlerische Gestaltung in Linz und bei Bruno Gironcoli an der Akademie der bildenden Künste Wien. Er ist Steinmetzmeister und promovierte mit einer kulturwissenschaftlichen Dissertation bei Thomas Macho über das Nomadische in der Kunst. Zu seinen größeren Arbeiten zählt die Dachinstallation TOMORROW am Beginn der Wiener Mariahilfer Straße.

Weitere Infos unter www.reinthaler.org

40 × 40 × 225 ZENTIMETER

Zwölf Steinmetze erhalten je einen tausend Kilo schweren Kubus von exakt gleicher Größe, nämlich 40 × 40 × 225 Zentimeter. Das Material des jungfräulichen Quaders sollte – im Sinne des Mottos *Bio Garten Eden* der Landesgartenschau – ein Granit aus der Region sein. Den Teilnehmern steht frei, wie sie mit dem Stein verfahren, ob sie ihn teilen, beschriften, durchlöchern, per Post versenden oder vergraben: Es kann jede bildhauerische Technik angewandt werden, solange auch der Abfall berücksichtigt wird und kein Gramm verloren geht.

26 GH

Kollektiv Poschacher Natursteinwerke und Werner Baumann

Wir möchten Stein als Rohmaterial für figurative Darstellungen wieder in Erinnerung rufen.

Erich Trummer

Mir geht es um das Sichtbarmachen von Granit als Materie, die selbst für ungewöhnlichste Vorhaben verwendet werden kann.

Helmut Moser

Ich möchte Naturstein bearbeiten und als Material präsentieren, das selbst Ewigkeiten überdauert.

Thomas Pilsl

Mir geht es um eine Sensibilisierung für Steine aus der Region und der Veranschaulichung der Urkraft des Wassers, welches selbst härtestes Gestein zu teilen vermag.

Bernhard Baumgartner

Mir geht es darum, Stein von seiner herkömmlichen Zuschreibung als drückend und schwer zu befreien, um das Material als ein zeitgenössisches, spannendes Medium zu präsentieren.

Ing. Norbert Kienesberger

Ich möchte zeigen, wie Stein mithilfe modernster Technik ein neues Zeitalter einleiten kann, das Sie wundersam überraschen wird.

Raimund Fuchs

Ich selbst möchte loslassen können und eine jüngere Generation mit der Faszination für die Arbeit an Stein anstecken. Kinder, aber auch Steine, sind die Zukunft!

Ernestine Lehrer

Mein Stein soll als Ganzes wahrgenommen werden. Ich möchte ihn so belassen, wie er ist, mit all seinen vielleicht vorhandenen Makeln. So wie man sich annehmen soll, wie man ist, auch wenn man sich selbst ab und zu in Frage stellt.

Hans Paar

Ich möchte mittels Stein ein Objekt schaffen, das auch brisante Themen zur Diskussion stellt. Stein soll und kann auch reiben, manchmal sogar wehtun.

Eva Höll, Kooperation mit Steinmetzen der Fa. Strasser

Wir möchten auf Stein als Material aufmerksam machen, aus dem die Welt erschaffen wurde.

Wolfgang Gollner
Kooperation Dipl. Arch. A. Friepess

Stein sollte vor allem auch fühlbar werden. Mir geht es um die Darstellung eines Prozesses, nämlich dem der Steinbearbeitung. Die Widerstandskraft von Granit soll einmal selbst erfahren werden, wenn auch nur bei einem einzigen Schlag.

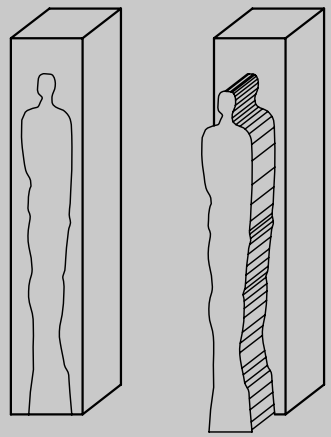
Rudi Wienerroither

Stein sollte vor allem auch als Gebrauchsgegenstand Menschen zum Wohlfühlen und Nachdenken verleiten.

1
DER ERSTE SCHRITT

Mittels Seilsäge wird aus dem Granitkubus die Kontur eines menschlichen Körpers geschnitten. Der losgelöste Stein verselbständigt sich und wird an bildhauerisch interessanten Punkten zu einer dreidimensionalen Figur ausformuliert. Eine körperliche Gestalt aus Stein, die aus ihrem Mutterstein hervortritt und den ersten autonomen Schritt eines Menschen darstellen möchte.

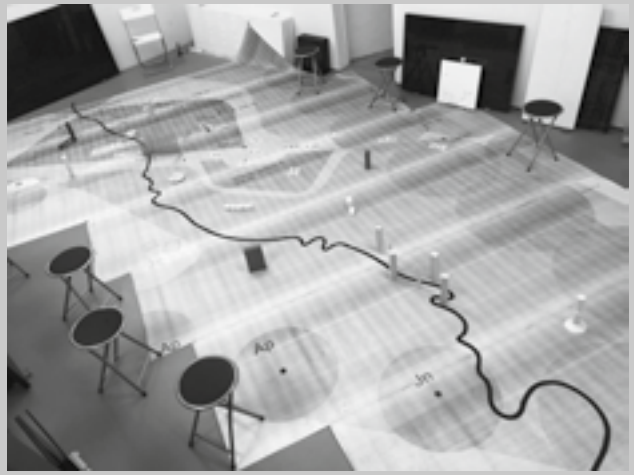
Die **Fa. Poschacher** aus Langenstein verwendet, in Zusammenarbeit mit dem Bildhauer Werner Baumann, eine Million Gramm Perger Granit, indem sie den Prozess des Skulptierens – ein Subtrahieren von Masse – sichtbar macht. Wagen auch Sie den ersten Schritt in den Skulpturengarten österreichischer Steinmetze!



2
STEINENER FADEN

Ein schmales Band aus feinen Granitkörnungen zieht sich sechzig Meter lang durch den Skulpturengarten.
Die monolithische Form des Quaders wurde zuerst gebrochen und schließlich solange bearbeitet, bis der ursprüngliche Stein jeder Möglichkeit zur Gestaltung beraubt wurde. Diese skulpturalen Einzelteile – eine Million Steinbrösel, Anti-Form und Abfall zugleich – werden neu arrangiert und zeichnen einen sehr subtilen Faden, der sich als Addition tausender Kleinteile durch die Landschaft schlängelt.

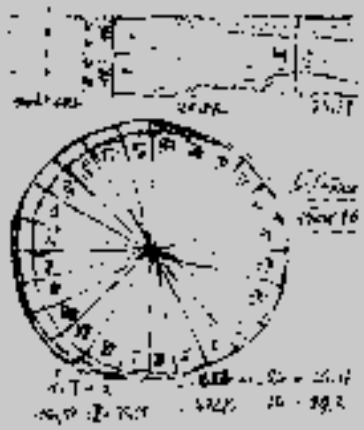
Erich Trummer, Steinmetzmeister aus Gnas, nimmt das Thema „Eine Million Gramm Granit“ wörtlich und zerlegt den Kubus aus Schärdinger Granit in mehr oder weniger eine Million Einzelteile. Jedes Gramm ein Unikat, aneinandergereiht zu einer dem Gelände angepassten Land-Art-Installation.



3
ZIFFERNBLATT

Schräg auf einem Hügel am Boden liegend stellen die Einzelteile des restlos geschnittenen Granitquaders das Ziffernblatt einer Uhr dar. Vierundzwanzig Segmente, zusammengefügt zu einer im Durchmesser 2,2 Meter großen Scheibe, visualisieren vierundzwanzig Stunden. Mittels unterschiedlicher Oberflächenbearbeitung wird die Bewegung der Erde um die Sonne – als Tag- und Nachtstunden – nachempfunden. Verzichtet wird auf Stäbe oder Zeiger zur Zeitmessung: Ein Versuch, den Lauf der Zeit anzuhalten, um den Moment einer permanenten Gegenwart einzufangen.

Helmut Moser, Steinmetzmeister aus Seekirchen am Wallersee, übersetzt eine Million Gramm Granit in ein Zeitmedium, ohne dabei die Zeit zu messen. Der Gebhartser Granit wird hier als Material sichtbar gemacht, das einen Begriff von Ewigkeit vermittelt.



4
DONAU-GRANITMASSIV

Der ursprüngliche Granitquader wird in vier Teile geschnitten, um den Verlauf der Donau durch das österreichische Gneis- und Granithochland maßstäblich darzustellen. Begrenzt ist die minimalistisch anmutende Skulptur durch den im Westen liegenden Ort Freinberg (Passau) und durch den Ort Sarmingstein am östlichen Rand, an der Grenze zu Niederösterreich. So wie sich die Donau im Laufe tausender Jahre immer mehr in das Gesteinsmassiv eingeschnitten hat, sind auch hier die einzelnen Steinquader durch den kurvigen Flussverlauf geteilt.

Thomas Pilsl (Schärdinger Granit Industrie GmbH), Steinmetzmeister aus St. Florian am Inn, entwirft aus einer Million Gramm Schärdinger Granit ein Modell, welches das Granitmassiv der Region Mühl-/Waldviertel im Norden und Inn-/Hausruck- sowie Traunviertel im Süden Oberösterreichs abbildet und auf das umfassende Gesteinsvorkommen aufmerksam macht.

5
FLIEGENDER FÄCHER

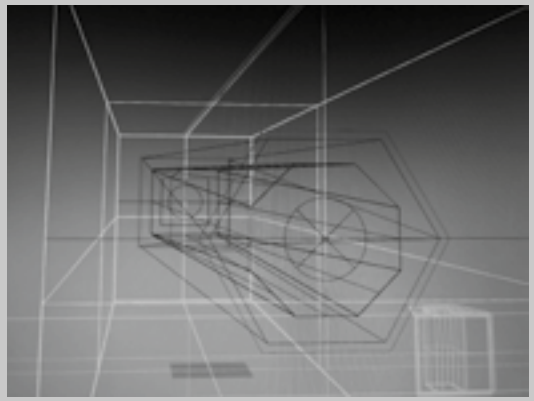
Der rohe Granitkubus wird mittels vier präziser Längsschnitte aufgeschnitten, um neun gleich große Stäbe zu erhalten. Diese werden so zueinandergesetzt und fixiert, dass sich das an sich gewöhnlich schwer anmutende Material Granit im wörtlichen Sinne entfalten kann. Die Auflagerfläche der raumgreifenden Plastik wird auf ein Minimum reduziert, die Oberflächen fein satiniert. Daraus resultiert ein steinernes Objekt, das in der Gestalt eines abstrahierten Flügels abheben möchte.

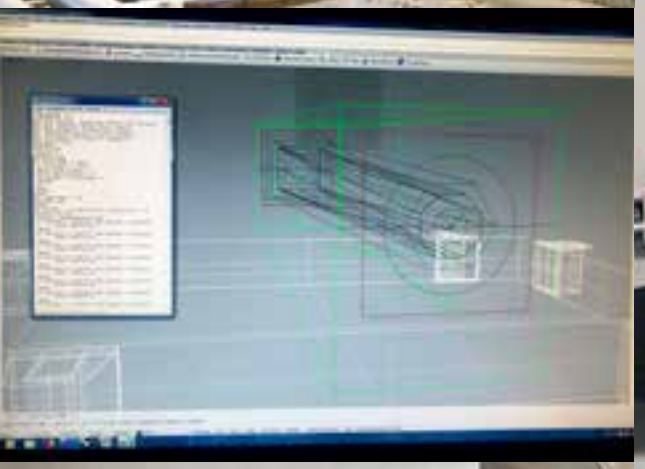
Bernhard Baumgartner, Steinmetzmeister aus Vöcklabruck, möchte dem (Gebhartser) Granit seine Schwere nehmen, wenn er eine Million Gramm Granit wie einen Fächer aussehen lässt, der – so scheint es – vom nächsten Windstoß weggetragen werden könnte.

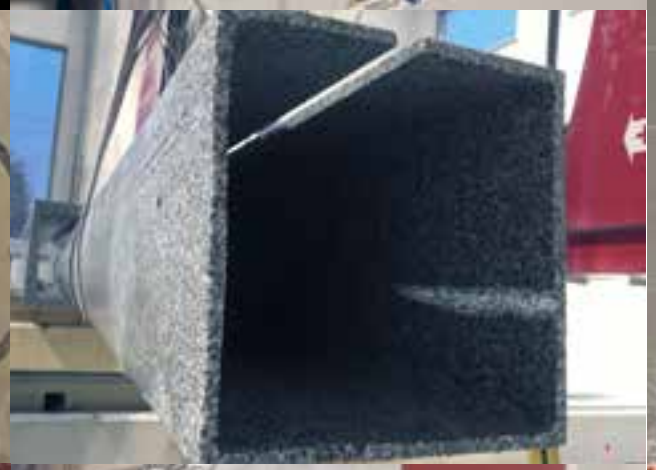
6
STEINVERMEHRUNG

Aus einem einzigen Granitquader werden viele. Das Rätsel der visuellen Steinvermehrung ist aber leicht gelöst: Man schneide mit einem CNC-gesteuerten Diamantseil fragile Mäntel aus jedem Massivstück und maximiere so das Volumen. So entsteht eine mehrteilige Installation verschiedenster Hohlkörper, die gedanklich wieder – ähnlich einer russischen Babuschka – zur ursprünglichen Form rückgeführt werden können.

Norbert Kienesberger, Steinmetzmeister und European Master of Craft aus Schlüßlberg, macht aus einer Million Gramm Neuhauser Granit ein Vielfaches. Dank modernster Technologien werden hier die Eigenschaften des Materials dahingehend getestet, dass herkömmliche Zuschreibungen wie „schwer“, „massiv“ oder auch „teuer“ ad absurdum geführt und widerlegt werden.







U2

Y2
U2

W

7
KINDERSKULPTUR

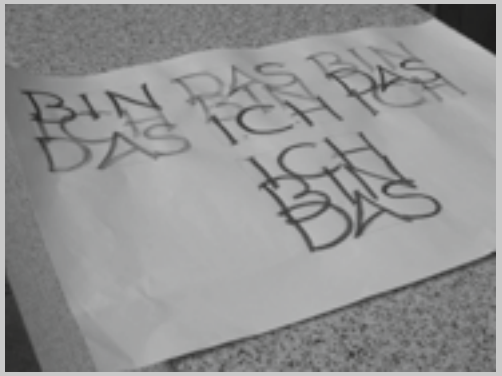
Drei gleich große Teile, zuvor in einem einzigen Monolithen vereint, werden unterschiedlich gestaltet und dann wieder zu einer einheitlichen Skulptur zusammengefügt. Unterschiedlich deshalb, weil der Autor seine kreative Aufgabe abgibt, und zwar an seine drei Kinder im Alter von sechs, acht und zehn Jahren. Diese modellieren nach freiem Ermessen die Steine, jedes Kind einen eigenen. Der Steinmetz macht nun nichts anderes, als die modellartigen Entwürfe in Stein zu übertragen: mit Hingabe und Perfektion.

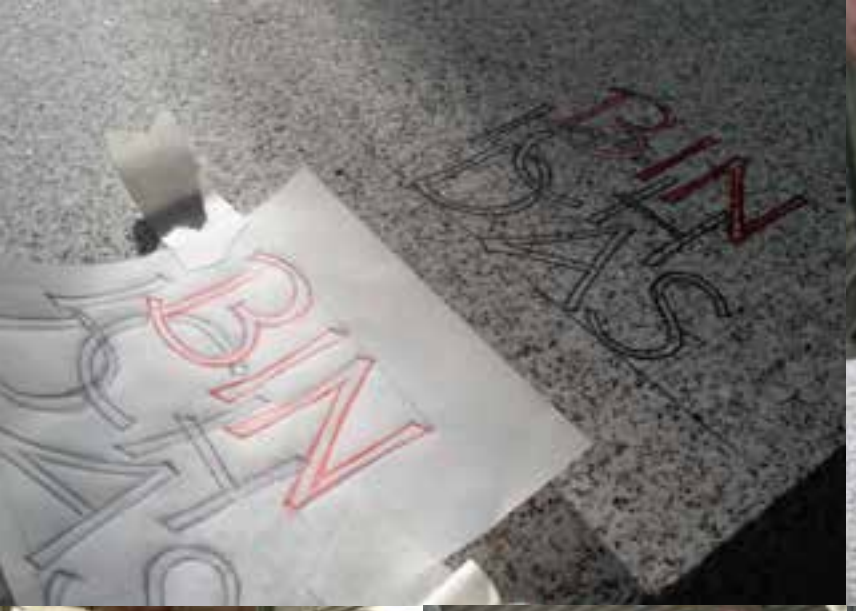
Raimund Fuchs, Steinmetzmeister aus Bergheim bei Salzburg, delegiert die Aufgabe einen Herschenberger Granitkubus zu gestalten, und verteilt somit die Last, stets kreativ sein zu müssen auf andere. Eine Million Gramm Granit wird aufgeteilt und umgelenkt, der eigentliche Autor zur Kopiermaschine.

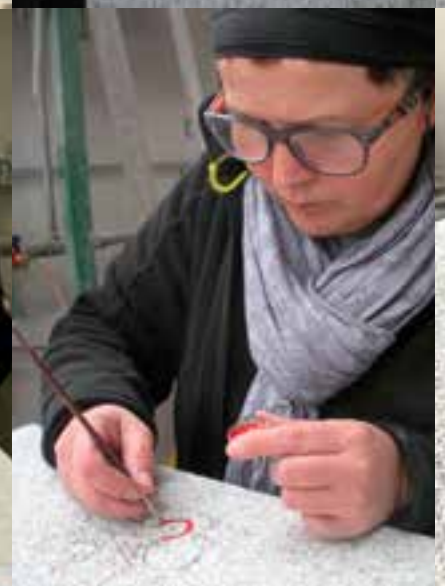
8
DAS BIN ICH

Ein beschrifteter, vertikal positionierter Quader, der versinkt oder gar vergraben wird? Der Granitkubus bleibt in seiner Grundform gleich und wird an einer wenig exponierten Stelle etwas vertiefend angeordnet. Über die Gesteinsoberfläche wächst nach und nach ein graviertes Schriftbild, zusammengesetzt aus drei sich wiederholenden Wörtern. ICH, DAS und BIN.

Ernestine Lehrer, Steinmetzmeisterin aus Wippenham, stellt ihr Ich in den Kontext der Landesgartenschau, und zwar als Geste der Verweigerung. Anstelle eines maschinellen Eingriffs in die Masse des vordefinierten Volumens (ein Verfahren der männlichen Kollegen?) tritt eine eher zurückhaltende Zeichensetzung auf der Gesteinsoberfläche. Eine Million Gramm Granit bleiben weitgehend unberührt, dem Quader aus Neuhauser Granit werden gerade mal ein paar Gramm Buchstaben entnommen.




BIN



9
HIER BEGINNT DAS PARADIES

Der Granitkubus wird mit einem einfachen Handwerkzeug, einer Flex, aufgeschnitten. Nach und nach wird dem Quader eine dreiseitige Spitzpyramide entnommen und der zuvor ausgearbeiteten Spitze beigestellt. So entsteht ein vier Meter langer Zaun längs des Weges, aber inmitten des Skulpturengartens.

Hans Paar, Steinmetzmeister aus Fladnitz im Raabtal, stellt die Frage nach dem Beginn und Ende des Paradieses. Auf welcher Seite stehe ich, was würde mich drüben erwarten? Wann endet das Niemandsland, die Todeszone, und wo beginnt das Paradies? Eine Million Gramm Schremser Granit werden zu verletzenden Spitzen gearbeitet. So verlieren sie ihre Unschuld und werden politisch aufgeladen.

10
DER GESPIEGELTE BERG

Die Skulptur stellt maßstabsgetreu und auf dem Kopf stehend einen Gebirgszug dar, namentlich den Gosaukamm. Das erodierte Gesteinsmaterial – geologisch auch für die Entstehung neuer Gesteinsarten verantwortlich – ist hier als skulpturaler Abfall am Boden verstreut und so eingegrenzt, als stünde der Gebirgszug inmitten eines Sees. Dann nämlich würde sich der gespiegelte Berg abermals spiegeln und wieder in gewohnter Weise betrachtet werden können.

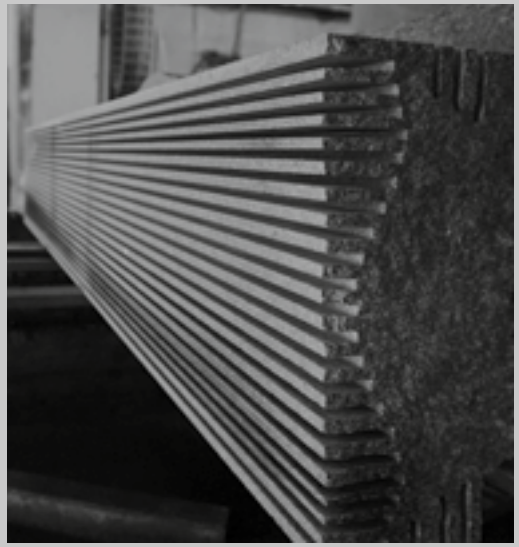
Eva Höll und die Fa. STRASSER Steine aus St. Martin schlagen einen Perspektivenwechsel vor: Eine Million Gramm Gebhartser Granit wird als Modell für Stein an sich bearbeitet und so installiert, dass die Betrachter gezwungen sind, die Dinge auch einmal anders zu sehen.

Steinmetz
Thomas Riederer-Winkler
Bildhauermeisterin
Eva Höll
Geschäftsführer
KommR Johannes Artmayr
CFO
Mag. Harald Wegscheider
Steinmetzmeister
Manfred Gattringer

11
SCHLAG FÜR SCHLAG

Der Kubus wird längs auf allen vier Seiten eingeschnitten, jeden Zentimeter eine Linie. Einmal mehr, einmal weniger tief entsteht eine Form, die erst dann sichtbar wird, wenn die Granitstege abgeschlagen sind. Einfachstes Steinbearbeitungswerkzeug wie Hammer und Eisen wartet darauf, in die Hand genommen zu werden, um eine Skulptur zu formen, die mit jedem Schlag anders aussehen wird.

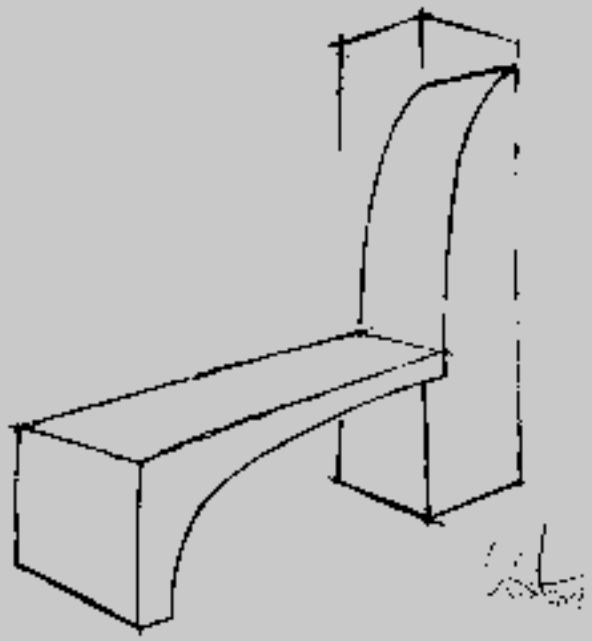
Wolfgang Gollner, Steinmetz aus Gallneukirchen, macht eine Million Gramm Granit zur interaktiven Masse: Beteiligen Sie sich und versuchen Sie, den harten Stein (Steinwalder Granit) zu bezwingen! Nach und nach entsteht so der Ansatz einer neuen Form – bis der Quader zur Gänze geschält ist.



12
DIOGENES-BANK

Ein einziger Seilschnitt trennt den vorgegebenen Granitkubus. Die zwei entstandenen Teile werden so zueinander gesetzt, dass sich Horizontale und Vertikale die Waage halten. Dadurch bildet sich ein Design-Objekt, das – entsprechend positioniert – zum Sitzen oder Liegen einlädt.

Rudi Wienerroither, Steinmetzmeister aus Frankenburg, möchte Sie einladen, am Ende des Skulpturenrundgangs noch einmal über die einzelnen Projekte, aber auch Stein im Allgemeinen, nachzudenken. Spüren Sie dabei eine Million Gramm (Hartberger) Granit unter und hinter sich, und seien Sie unbeirrt, sollte Ihnen jemand den Blick zur Sonne verstellen.



12
11
9
1
8
5
7
10
6
4
3
2

Lageplan

Lageplan Nr. 1
Der erste Schritt
Kollektiv Poschacher Natursteinwerke und Werner Baumann
Steinmetze und Bildhauer

POSCHACHER Natursteinwerke GmbH
4222 Langenstein, Poschacherstraße 7
office@poschacher.com
www.poschacher.com

Lageplan Nr. 2
Steinener Faden
Erich Trummer
Steinmetzmeister e. U.

Fa. Erich Trummer
8342 Gnas, Burgfried 205
office@naturstein-trummer.at
www.naturstein-trummer.at

Lageplan Nr. 3
Ziffernblatt
Helmut Moser
Steinmetzmeister

Helmut Moser
Steinmetzmeister GmbH Co/Kg.
5201 Seekirchen, Hauptstrasse 48
office@moser-stein.at
www.moser-stein.at

Lageplan Nr. 4
Donau-Granitmassiv
Thomas Pilsl
Steinmetzmeister

Schärdinger Granit Industrie GmbH
4782 St. Florian am Inn, Gopperding 17
pilsl@schaerdingergranit.at
www.schaerdingergranit.at

Lageplan Nr. 5
Fliegender Fächer
Bernhard Baumgartner
Steinmetzmeister

Stein Baumgartner GmbH
4840 Vöcklabruck, Lötschstraße 7
office@stein-baumgartner.at
www.stein-baumgartner.at

Lageplan Nr. 6
Steinvermehrung
Ing. Norbert Kienesberger
Steinmetzmeister, EMC

Kienesberger Steinmetzmeister GmbH & CoKG
4707 Schlüßlberg, Au 16
nk@kienesberger-stein.at
www.kienesberger-stein.at

Lageplan Nr. 7
Kinderskulptur
Raimund Fuchs
Steinmetzmeister

Fa. Raimund Fuchs
5101 Bergheim bei Salzburg
Siggerwiesen 69
rfuchs@lebenmitstein.at
www.lebenmitstein.at

Lageplan Nr. 8
Das bin ich
Ernestine Lehrer
Steinmetzmeister

Ernestine Lehrer
4942 Wippenham, Sieberting 4
ernestine.lehrer@aon.at
www.ernestine-lehrer.at

Lageplan Nr. 9
Hier beginnt das Paradies
Hans Paar
Steinmetzmeister

Fa. Johann Paar
8322 Kirchberg
Raab, Fladnitz 46
hans.paar@steinkunst-paar.at
www.steinkunst-paar.at

Lageplan Nr. 10
Der gespiegelte Berg
Eva Höll, Kooperation mit der Fa. Strasser, Bildhauerin und Natursteinbetrieb

Eva Höll, Vordertalstraße 55
4824 Gosau
e.hoell@gmx.at

Strasser Steine GmbH
4113 St. Martin i.M., Steinstraße 1
office@strasser-steine.at
www.strasser-steine.at

Lageplan Nr. 11
Schlag für Schlag
Wolfgang Gollner
Kooperation Dipl. Arch. A. Friepess
Steinmetz und Steinindustrie

Steinart Gollner
4210 Gallneukirchen, Hauptstraße 35
gollner@steinart.at
www.steinart.at

Lageplan Nr. 12
Diogenes-Bank
Rudi Wienerroither
Steinmetzmeister

Fa. Rudolf Wienerroither
4873 Frankenburg a. H.
Vöcklamarkter Straße 18
rudi@wirustein.at
+43 664 2247933

IMPRESSUM

Herausgeber, Konzept
und Projektleitung:
Arnold Reinthaler

Lektorat:
Katharina Glöckel

Texte, Portraits und
allgemeine Fotos:
Arnold Reinthaler

Schärdinger Granitsteinbruch,
St. Florian am Inn (S. 1) und
Werksgelände Fa. Poschacher,
Langenstein (S. 2, 6, 8, 9, 64)

Alle Rechte der Produktionsfotos
bei den einzelnen Teilnehmern

Kataloggestaltung:
Thomas Maier

Druck:
Plöchl, Freistadt 2019

Entstanden mit Unterstützung
der Landesinnung Bauhilfsgewerbe,
Berufsgruppe der Steinmetze